

Die Lebensmittelversorgung Wien

deshalb den inneren Bezirken ein Teil der Milch verkürzt werden.

Direktor Hoffmann berichtete über das Eiergeschäft. Die Genossenschaftsmitglieder haben zwei Millionen Stück Eier geliefert. Leider beträgt aber der Bedarf fünf Millionen Stück, und da die von den Genossenschaftlern gelieferte Eiermenge dem Bedarf nicht entsprach, mußte ein Teil anderweitig gekauft werden. Der Redner bedauerte hierbei die hohen Gebühren, welche von der „Miles“ diesbezüglich eingehoben werden, wodurch die Ware sehr verteuert wird, und weiter die Schwierigkeiten, welche der Zufuhr gemacht werden.

Landesausschuß Stöckler führte weiter aus, die bäuerlichen Felder seien durchweg bebaut und der Stand des Futters berechtige zu den besten Hoffnungen. Versagt habe nur der ungarische Erzeugungsbesitz, der die Flinte ins Korn geworfen und viele Felder unbebaut gelassen habe.

Sowohl Landesausschuß Stöckler als Direktor Hoffmann erörterten auch einen Uebelstand in der Milchversorgung, der jetzt schon stark zu Tage tritt, nämlich das Sauerwerden der Milch. Infolge des milden Winters wurde kein Eis gewonnen, die Kühlwaggons fehlen vollständig und ohne Eis ist die Zufuhr guter Milch nach Wien nahezu unmöglich. Der Oberste Sanitätsrat habe daher die Zustimmung zur Einführung eines neuen Konservierungsverfahrens für Milch gegeben, um eine Katastrophe in der Milchversorgung zu verhindern, weil schon viele Bauern sich weigern, die Milch zu schiden. Weiter legte der Direktor dar, daß für die Landwirte gegenwärtig die Erzeugung von Butter und Käse wohl erträgnisreicher wäre als die Versendung der Milch. Es wird aber mit Hochdruck auf die Landwirte eingewirkt, die Milchzusendung nicht zu vermindern, und namentlich die Milch nicht zur Fütterung der Schweine zu verwenden.

Der Direktor erwähnte auch, daß die neuzuführte Sommerzeit bezüglich der Milchzusendung eine Rolle spiele. Die Bauern und die Bäuerinnen können sich nicht nach der neueregelten Uhr, sondern müssen sich nach dem Tageslicht richten. Sie bleiben auf dem Felde, so lange die Sonne scheint und dann wird im Stalle gemolken. Nun gehen jetzt die Jüge nach der neuen Sommerzeit um eine Stunde früher nach Wien ab, und es kann in vielen Orten die abends gemolkene Milch nicht mehr zur Bahn gebracht werden, auf welchen Umstand auch das Sauerwerden zurückzuführen ist. Es wurden daher bei den Eisenbahnen Schritte getan, damit sie den Bedürfnissen der Milchversorgung entgegenkommen.

Die beschlagnahmten 1700 Kilogramm Fett.

Gestern haben wir eine Meldung der „Rathauskorrespondenz“ über die Beschlagnahme von 1700 Kilogramm Schweineschmalz in einem „größeren Betrieb“ gebracht und daran die Bemerkung geknüpft, daß es eine unangebrachte behördliche Zimperlichkeit sei, den Namen der Firma nicht zu nennen. Aus einer Zuschrift, von deren Veröffentlichung namens der Wiener Fleischselchergenossenschaft der Vorsteher Herr Rudolf Bierödl uns bittet, geht hervor, daß auch die Genossenschaft die Veröffentlichung der Namen jener Betriebe für wünschenswert hält, in denen die Beschlagnahmen erfolgen. Die Zuschrift bringt aber die sehr bemerkenswerte Tatsache zur Kenntnis, daß die Genossenschaft der Wiener Fleischselcher „schon feinerzeit“ den Magistrat ersucht hat, Fettrevisionen bei den Wiener Selchern durchzuführen. Merkwürdigerweise ist der Öffentlichkeit von diesem Vorschlag bisher nichts bekannt geworden, natürlich auch nichts darüber, daß der Magistrat solche — selbstverständlich unangesagte — Fettrevisionen durchgeführt hätte.

Die Zuschrift der Selchergenossenschaft, von der nun hofentlich auch der Magistrat Kenntnis nehmen wird, besagt im wesentlichen: „Berehrliche Redaktion! Die gefertigte Genossenschaft ersucht Sie höflichst, im Interesse der sämtlichen Wiener Fleischselcher nachstehenden Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte Raum zu geben.

„Die Genossenschaft der Wiener Fleischselcher stellt fest, daß im November vorigen Jahres, seitens des Gerichtes durch eine zwischenweilige Verfügung in einer Rechtsache bei der Firma Matthias Wentrube, III., Erdbergstraße 155, 3000 Kilogramm Fett unter Sperre gelegt wurden und daher dem Konsum nicht zugänglich werden konnten. Die Vorsteherung unserer Genossenschaft hat hievon Kenntnis erlangt und mit Rücksicht auf die gegenwärtig große Fettnot durch Vorsteher Rudolf Bierödl beim Wiener Magistrat Vorstellungen erhoben, daß die gesperrten Fettvorräte für den Verkauf seitens des Gerichtes freigegeben werden. Diese Intervention ist tatsächlich erfolgt und es hat sich nun bei der Umschmelzung des Fettes herausgestellt, daß nur 1700 Kilogramm vorhanden waren. Die gefertigte Genossenschaft will mit dieser öffentlichen Mitteilung den zahllosen Gerüchten über Anhäufung von Fettmengen bei den Wiener Selchern entgegenreten, insbesondere dem Vorwurfe, daß Fett zu Spekulationszwecken in verschiedenen Betrieben aufgestapelt sei. Sie hat schon feinerzeit beim Magistrat darum gebeten, Fettrevisionen bei den Wiener Fleischselchern durchzuführen und in jedem Falle die Namen jener Firmen öffentlich zu nennen, in deren Betrieben mehr als die erforderliche Wochenfettmenge vorgefunden wird. Die Genossenschaft hat auch an ihre Mitglieder die Aufforderung gerichtet, alles verfügbare Fett nur an Wiener Konsumenten abzu-

geben, und zwar in solchen Mengen, daß möglichst viele Käufer betieft werden können. Nach ihren Informationen befinden sich gegenwärtig in den Wiener Selchereibetrieben keine Fettvorräte und es wird seitens einzelner Meister alles darangesetzt, überhaupt Fettstoffe zu beschaffen und einigermaßen der Fettnot abzuhelpen. Durch die erbestimmten Verlautbarungen aber, daß bei einem oder mehreren Selchern Fett vorgefunden wurde, werden gerade jene Meister geschädigt, die sich um die laufende Fettbeschaffung die größte Mühe geben.

Für die Genossenschaft
Rudolf Bierödl, Vorsteher.“

8 Kronen 20 Heller per Kilogramm, nicht
6 Kronen 40 Heller.

In derselben Angelegenheit erhalten wir folgenden Schreiben: Berehrliche Redaktion der „Oesterreichischen Volkszeitung“! In Ihrem heutigen Blatt berichten Sie gemäß der „Rathauskorrespondenz“, daß die beschlagnahmten 1700 Kilogramm Fett in der Großmarkthalle zum festgesetzten Höchstpreis von Kr. 6.40 per Kilogramm verkauft wurden. Dies entspricht den Tatsachen nicht, denn der Verkaufspreis betrug Kr. 8.20 per Kilogramm, also um Kr. 1.80 mehr.

Jene fürsorglichen Männer, welche ihren Frauen den Einkauf besorgten, kommen hiedurch noch in den Verdacht, sich ein sogenanntes „Körpergeld“ gemacht zu haben, aber ebenso werden die Männer gestaut haben, als sie im Gegensatz zu den Preisen, zu denen ihre Frauen gekauft haben, die Verkaufspreise im heutigen lasen. — Für eine gütige Richtigstellung dankend, Rudolf R., Kanzleiobersoffiziant. (Name und Adresse sind der Redaktion bekannt.)